

Liebeserklärung aus Licht

Eine kleine Kirche, aber ein großes Wahrzeichen für die Obere Altstadt: Lichtprojekt macht St. Simeonis zum Leuchtturm für das Viertel. Sponsoren unterstützen Offene Kirche, die ohne eigene Gemeinde auskommen muss.

Von Anja Peper und Nadine Conti

Minden (mt). Sie ist klein, im Vergleich zu ihren großen Schwestern fast winzig. Wo die Fußgängerzone am Kaak abreißt und sich kein Ortsfremder zufällig verläuft, erhebt sich der Kirchturm von St. Simeonis über die Obere Altstadt. Eher bescheiden kommt sie daher, seit einigen Jahren mit neuem Konzept als Offene Kirche – also ohne eigene Gemeinde. Hierher kommen Menschen, um Kunst und Kultur zu erleben. Tagsüber ist die Kirche ein Raum für Stille und Gebet, für Rückzug aus dem Alltag. An diese kleine Kirche kann man sein Herz verlieren. Das ist seit der Errichtung im 13. Jahrhundert schon oft passiert. Aber in diesem Winter entwickelt sich etwas Ernstes: St. Simeonis wird ein Leuchtturmprojekt – und soll auf das ganze Viertel ausstrahlen. Ein Wahrzeichen war sie schon immer, aber jetzt wird sie ins rechte Licht getaucht. Motto der Aktion: „Licht ins Quartier!“



„Das ganze Quartier – mit der St. Simeoniskirche als Leuchtturm – ist ein kostbarer kleiner Schatz im Herzen Mindens.“

Sabine Hauptmeier, Architektin und Projekt-Koordinatorin

Nach einer Lichtprobe vor einigen Monaten wurde das Stadtentwicklungskonzept gestern Abend offiziell gestartet. Nachbarn und Sponsoren waren eingeladen. Und mehr als 120 kamen. Eine kleine ökumenische Andacht, geleitet von Superintendent Jürgen Tiemann und Domprobst Roland Falkenhahn, machte den Anfang. Dann durften die Besucher draußen die von innen erleuchteten Kirchenfenster und den farbig angestrahlten Turm bewundern, während der Superintendent den Sponsoren dankte. Vor allem Sparkasse, Strothmann-Stiftung und das Verlagshaus J.C.C. Bruns haben sich hier engagiert, allein aus öffentlichen Mitteln wäre das Projekt nicht zu stemmen gewesen.



Violett ist die Farbe des Advents. Zum Weihnachtsfest wird der Turm gold angestrahlt. Foto: Tanja Sperzel

Zur Feier des Abends wurden alle Farben einmal durchgespielt. Künftig soll der Turm allerdings in den Farben des Kirchenjahres angestrahlt werden: Violett im Advent, Weiß oder Gold an hohen Feiertagen wie Weihnachten oder Ostern, Grün an anderen Tagen.

Das Ganze ist im Übrigen als Teil eines Lichtkonzeptes für die gesamte Stadt zu betrachten, sagte die stellvertretende Bürgermeisterin Ulrike Schulze in ihrem Grußwort. Angefangen von der blau beleuchteten Fußgängerbrücke als Zugang zur Stadt, dem Dom im Zentrum, St. Marien im Norden und nun St. Simeonis im Süden.

Auf einem von Kerzen gesäumten Weg ging die Versammlung dann hinüber zur benachbarten Mauritiuskirche, wo sie vom Mindener Mandolinen- und Gitarrenorchester empfangen wurden. Die Mauritiuskirche sahen viele der Besucher offenbar zum ersten Mal von innen. Sie wird von der katholischen und koptischen Kirche genutzt. Hier wird künftig das Westfenster von innen beleuchtet.

Es werde Licht! Bis es schließlich so weit war, hat Sabine Hauptmeier, Projektkoordinatorin bei der Stadt Minden, ein hartes Stück Arbeit hinter sich gebracht. Denn eine professionelle Beleuchtung gibt es eben nicht zum Nulltarif – LED-Energiesparlampen hin oder her. Daher bedurfte es besonderer Anstrengung, Nachbarn und Sponsoren zu überzeugen, die kleine Kirche in der Nachbarschaft über den bloßen Erhalt der Bausubstanz hinaus zu unterstützen.

Hier und da musste die Architektin Überzeugungsarbeit leisten. Das Wort „hartnäckig“ hört sie aber nicht so gern. Der weihnachtliche Kompromiss ihrer Vorgehensweise bei der Sponsorensuche heißt: „Beharrlich.“ Sie versteht ihre Rolle auch als Anwältin für Bereiche, die „keine eigene Förderkulissee haben“.

Da hilft es, dass sie persönlich vom großen Potenzial der kleinen Kirche so felsenfest überzeugt ist: „Ein Kleinod, das eine größere Wertschätzung verdient hat.“ Als Architektin verliert Sabine Hauptmeier dabei die hohen Anforderungen des Denkmalschutzes keine Sekunde aus den Augen.

Hinzu kommt: Kirchen sind aufwändiger zu heizen und teurer im Unterhalt als andere Bauten.

Der Kirchturm der 800 Jahre alten St. Simeoniskirche musste schon renoviert werden und hat ein Loch in die Kasse gerissen. Immer wenn etwas bröckelt oder bricht, schlägt die

Stunde der Fachleute mit Kenntnissen der historischen Bauweise. All das kostet Geld. Manchmal bleibt der Evangelischen Kirche in Deutschland keine andere Wahl, als neue Wege zur Nutzung ihrer Kirchengebäude zu finden.

Im Inneren von St. Simeonis gibt es viel zu entdecken. Ein besonders schönes Ausstattungsstück ist die bronzene Taufe, gegossen 1609. Mit dem Lichtprojekt sollen allerdings in erster Linie die bunten Bleiglas-



„Kirchen sind keine Bauten wie alle anderen. Als Offene Kirche steht St. Simeonis für Gastlichkeit, Musik, Kultur – aber auch Rückzug aus dem Alltag und Momente der Stille.“

Pfarrer Andreas Brüggemann

fenster in den Fokus gerückt werden. Für Sabine Hauptmeier und Pfarrer Andreas Brüggemann sind Fenster die Augen eines Gebäudes. Sie funktionieren in beide Richtungen: Tagsüber fällt das Licht gedämpft ins Innere.

Und nur wenn abends Licht in der Kirche brennt, kommt das großformatige Nordfenster (3,30 x 5,50 Meter) richtig zur Geltung. Nur dann erzählt das Simeonfenster seine Geschichte. „Darstellung im Tempel“ von Alexander Linnemann heißt das Motiv.

Die Szene auf dem vierteilig gegliederten Fenster zeigt vier Figuren, darunter Maria und Josef und ein älteres Ehepaar. Maria trägt einen blauen Mantel, in der mittelalterlichen Farbsymbolik stehe das Blau für „Himmelskönigin“, sagt Andreas Brüggemann. Sie steht deutlich mehr im Fokus als Josef am linken Bildrand. Auf den Händen trägt der ältere Herr namens Simeon das nackte Christuskind auf den Händen. Er beziehungsweise sein Nachfahre Simeon von Trier wurde Namensgeber der Kirche. Er war ein byzantinischer Mönch, der sein Leben als Eremit beschloss.

Die St. Simeoniskirche in der Oberen Altstadt

- In der ehemaligen Bischofsstadt Minden gehörte St. Simeonis zum alten Kirchenbestand. Sie wurde am 1. Juni 1214 nach siebenjähriger Bauzeit geweiht. Benannt wurde die Kirche nach Simeon von Trier. Der Mönch lebte am Ende seines Lebens als Einsiedler in der Porta Nigra in Trier.
- Zu Beginn des 13. Jahrhunderts war St. Simeonis nur ein kleines Kirchlein mit quadratischem Grundriss. Etwa 200 Jahre lang hat die Kirche in dieser bescheidenen Form der Gemeinde gedient. Erst viel später kam der Chorraum dazu, der 1495 in seiner heutigen Form fertiggestellt wurde.
- 1434 verlegten die Benediktiner das Mauritiuskloster vom Werder auf dem rechten Weserufer auf die Simeoniskirche, die danach durch einen Chor erweitert wurde.
- Der Benediktiner Heinrich Traphagen aus dem Mauritiuskloster hielt 1529 in der Simeoniskirche die erste evangelische Predigt und leitete damit die Reformation in Minden ein. Zur Preußenzeit wurde St. Simeonis Garnisonskirche (bis 1945).
- Nachdem der Dom 1944/45 durch Bomben zerstört war, stellte die St.-Simeonis-Gemeinde ihre Kirche der katholischen Domgemeinde für Gottesdienste zur Verfügung. St. Simeonis war die einzige der mittelalterlichen Kirchen Mindens, die den Krieg unbeschädigt überstanden hatte. (mt)

Unzertrennlich seit 1434

Ökumene ist hier kein theoretisches Konzept, sondern gelebte Praxis

Minden (ani). Ökumene heißt: Miteinander – sowohl überregional als auch in der direkten Nachbarschaft. In der Oberen Altstadt sind die Ev. Kirche St. Simeonis und das katholische St. Mauritiuskloster schon seit 1434 unzertrennlich. Damals verlegten die Benediktiner ihr Kloster an St. Simeonis.

St. Mauritius war sozusagen die Keimzelle. Heute sind alle Dienste des Caritasverbandes auf dem Gelände (Königsstraße 13) untergebracht. Rückwärtig grenzt das Gebäude an den Pauline-von-Mallinckrodt-Platz. Im Haus befindet sich der Sozialdienst kath. Frauen, in unmittelbarer Nähe der Kleiderladen und die Wärmestube St. Nikolai. Somit ist auf dem ehemaligen Gelände des St. Mauritiusklosters ein kirchliches soziales Zentrum entstanden –



Ökumene braucht ein Gesicht, ein Herz, ein Lächeln: Angela Maria Sinnreich, Schwester vom Konvent der christlichen Liebe, vor dem Fenster des ehemaligen St. Mauritiusklosters. MT-Foto: Alex Lehn

mit vielfältigen Diensten und gut erreichbar.

Die Zusammenarbeit über Konfessionsgrenzen funktioniert bestens. Seit Jahren.

Pfarrer Andreas Brüggemann: „Wir arbeiten ganz praktisch auf inoffizielle Weise zusammen – wenn irgendjemandem etwas fehlt, geht man

einfach rüber und fragt.“ Klingt einfach? Ist es offenbar auch.

Dazu bedarf es keiner großartigen Sonntagsreden. Es sind die tausend Kleinigkeiten, die diese Beziehung ausmachen. Gemeinsame Kaffeetrinken der Ehrenamtlichen-Teams zum Beispiel. Die Ehrenamtlichen sind unverzichtbar, damit St. Simeonis tatsächlich eine Offene Kirche bleiben kann.

„Wir machen auch jeweils unsere Besucher auf die andere Seite aufmerksam und laden die Leute ein, auch bei den Nachbarn vorbeizuschauen. Das allerschönste aber ist es, dass wir einfach Interesse und Anteilnahme aneinander haben und uns gegenseitig zu Gebeten und anderen Veranstaltungen besuchen.“ Und falls mal irgendwo der Schuh drückt: die